

1997

## Stephan Hermlin: Entscheidungen. Sämtliche Erzählungen

Fritz H. König  
*University of Northern Iowa*

Follow this and additional works at: <https://newprairiepress.org/gdr>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

---

### Recommended Citation

König, Fritz H. (1997) "Stephan Hermlin: Entscheidungen. Sämtliche Erzählungen," *GDR Bulletin*: Vol. 24: Iss. 1. <https://doi.org/10.4148/gdrb.v24i0.1229>

This Review is brought to you for free and open access by New Prairie Press. It has been accepted for inclusion in *GDR Bulletin* by an authorized administrator of New Prairie Press. For more information, please contact [cads@k-state.edu](mailto:cads@k-state.edu).

GDR BULLETIN

**Hermlin, Stephan. *Entscheidungen. Sämtliche Erzählungen*. Berlin: Klaus Wagenbach, 1995. 410 S.**

Der Band enthält zwanzig Erzählungen, entstanden in den Jahren 1944 bis 1989, die alle aus einer sozialistischen, antifaschistischen Grundhaltung heraus geschrieben sind. Viele der Texte beschäftigen sich mit Erlebnissen, Erfahrungen und Gedanken aus den Tagen des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit. Ort der Handlung ist häufig Frankreich, wo Hermlin 1939/40 in der Prestataire kämpfte und hernach mehrere Jahre in Lagern in Frankreich verbrachte, bis ihm 1944 mit Hilfe des Maquis die Flucht in die Schweiz gelang. Viele der Geschichten spiegeln eben dieses Lagerleben wider, aber an sich ist der ganze Themenkreis dieser Zeit vertreten, vom Aufstand des 20. Juli 1944 ("Der Leutnant") über die Zustände im Warschauer Ghetto – in Tagebuchform – ("Die Zeit der Gemeinsamkeit") bis hin zu den letzten Kriegstagen ("Arkadien").

In "Corneliusbrüche" wird die politische kommunistisch-faschistische Polarisierung in Deutschland während der Vorkriegszeit veranschaulicht, während "Die Kommandeuse" die Nachkriegszeit, den Aufstand des 17. Juni 1953, behandelt. Letztere Erzählung verursachte viel Kritik, sowohl im Westen, weil der Freiheitskampf der Arbeiter in den alleinigen Dienst des Antifaschismus gestellt wurde, als auch im Osten, weil man die Figur der Kommandeuse als *der Konterrevolution dienlich ansah*.

Einige der Geschichten, wie z.B. "Die Argonauten" – eine Nacherzählung der bekannten Sage der griechischen Mythologie – fallen, auf den ersten Blick jedenfalls, aus dem allgemeinen Rahmen der restlichen Texte, aber eben nur auf den ersten Blick, denn diese Helden reihen sich letzten Endes beinahe lückenlos an die Helden und Antihelden des 20. Jahrhunderts an.

Hermlin nennt sein Buch *Entscheidungen*. Der Titel trifft insofern zu, als fast alle der Protagonisten in den Erzählungen eben an diesem Scheideweg stehen; sie entscheiden sich entweder positiv oder negativ im Sinne der politischen Gegebenheiten. Was den Autor zu interessieren scheint, ist die Entstehungsgeschichte und der mentale/sentimentale Mechanismus dieser Entscheidungen. Fürs Vestibül in Dantes *Inferno* ist hier kein Platz, wohl aber für dessen tiefere Bereiche. Das schreckliche Resultat der Analyse: Mörder sind ganz normale Menschen. Sie leben mitten unter uns, haben Sehnsüchte, Träume und Ängste wie alle, was ganz logisch zur Frage führt, welche Möglichkeiten und Unmöglichkeiten das eigene Ich in Grenzsituationen sieht, bzw. sähe.

Ein weiteres Thema, das Hermlin sehr zu interessieren scheint, ist das Verhältnis der Kunst zu eben diesen Umständen. In "Hölderlin 1944" meint er dazu:

Einer der schrecklichsten Aspekte der Kunst besteht in ihrer Verwendbarkeit, die um so größer ist, je mehr wir

es mit bedeutender Kunst zu tun haben. Man kann sich gegen diese Evidenz wehren, man kann von Mißverständnissen reden, leugnen kann man sie nicht. Auf kuriose Art hat die Kunst da etwas gemein mit gewissen Fahnen, gewissen Nationalhymnen. (371) Die Kunst im Dienst der Ideologie(n), ohne Zweifel ein Faktum, gleichgültig, ob sie "entartet" ist oder nicht, außerdem, eine Diskussion, die so scheint es mir, wir erst neulich hatten, als es ums "Erbe" ging...

Der letzte Text in dieser Sammlung, im denkwürdigen Jahr 1989 entstanden, heißt "Der Baum." Dieser Baum enpuppt sich als die tausendjährige, mehrere Meter umfassende Moosbacher Linde, die in Wartburg- und Hörselbergnähe steht – ein wuchtiges Assoziationsbild:

Über die sich verdunkelnden Wiesen fällt ein zerrissenes Licht aus zerrissenem Gewölk, ein Gewitter ist vorbeigezogen [Beethovens Pastoralsymphonie drängt sich geradezu auf], und vor uns sitzt ein Mann allein auf einer Bank unter dem riesigen, dem ungeheuren [NB! Mehrdeutigkeit dieses Wortes] Baum, der Moosbacher Linde. Der Mann wendet einem den Rücken zu. Er träumt [von hinten?]. Über ihm träumt der Baum. Hier findest du deine Ruh. Ja. Hier. (402)

Der Meister aus Weimar darf nicht fehlen. Löst sich so alles im Rückblick und in Träumen auf? Und in wieweit ist dieses Statement wirklich sarkastisch? Wie verhält es sich mit dieser "Ruh"? Fragen, die man stellen möchte. Und ein Buch, das am Ende einen fragen läßt, ist selten ein schlechtes.

Fritz H. König  
*University of Northern Iowa*